

Dr. Robert A. Peterson, Christologie, Sitzung 1, Einführung Überblick

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson in seiner Vorlesung zur Christologie. Dies ist die erste Sitzung, Einführung und Überblick.

Herzlich willkommen, ich bin Robert Peterson. Nach 35 Jahren Lehre der Systematischen Theologie an zwei evangelischen Seminaren bin ich vor fünf Jahren in den Ruhestand getreten und arbeite seither nebenberuflich als Autor und Redakteur. Willkommen zu unserem Kurs über Christologie. Lasst uns vor Beginn beten.

Gnädiger Vater, wir danken dir für dein Wort, dafür, dass du dich uns offenbart hast. Wir danken dir, dass dein Wort deinen Sohn in den Mittelpunkt stellt. Lehre uns über ihn, darum bitten wir, und wir beten in seinem heiligen Namen. Amen.

Überblick über unseren Kurs. Wir beginnen mit der Einführung, in der wir einige Begriffe definieren und das Konzept des Mysteriums erörtern, dessen zwei zentrale Aspekte in der Heiligen Schrift die Person Christi sind. Anschließend beleuchten wir die Stärken und Schwächen der Systematischen Theologie. Wir verfolgen die Wurzeln unseres Verständnisses der Christuslehre bis zur frühen Kirche zurück und beschäftigen uns in mehreren Vorlesungen mit der patristischen Christologie. Diese gipfelt in der bedeutenden Erklärung des Konzils von Nicäa im Jahr 325, das die Göttlichkeit Christi unmissverständlich bekräftigte, und dem großen christologischen Konzil von Chalcedon im Jahr 451, das aus dem mühsamen Verständnis der Kirche für die eine Person Christi hervorging, die in ihrer Inkarnation und in Ewigkeit zwei Naturen besitzt.

In den folgenden Vorlesungen wird die moderne Christologie von der Aufklärung des 18. Jahrhunderts bis in unsere Zeit nachgezeichnet und die Unterschiede zur frühen Kirche aufgezeigt. Anschließend wird die Systematische Theologie, aufbauend auf diesem historischen Hintergrund, behandelt. Hierbei konzentrieren wir uns auf vier zentrale Bibelstellen, die ich mit den Kernlehren über die Person Christi verknüpfen möchte. Johannes 1 und die Inkarnation, Hebräer 1 und die Göttlichkeit unseres Herrn, Kolosser 1 und seine Menschlichkeit – letzteres hätte auch als Grundlage für eine Untersuchung seiner Göttlichkeit dienen können; beides ist selbstverständlich enthalten.

Wir werden die Einheit Christi untersuchen, doch die vierte wichtige Passage ist Philipper 2, der Textus classicus, der klassische Text über die zwei Zustände Christi: den Zustand der Erniedrigung und den Zustand der Erhöhung. Einleitung: Zunächst möchte ich einige systematische Begriffe definieren, die wir in den folgenden

Vorlesungen verwendet werden. Präexistenz bedeutet, dass Jesu Menschsein zwar im Leib Marias in Bethlehem begann, er aber als die zweite Person der Dreifaltigkeit für alle Ewigkeit existierte.

Er existierte bereits vor seiner menschlichen Existenz als Gott, der Sohn. Die Inkarnation ist der Begriff, mit dem wir die Tatsache beschreiben, dass der ewige, allmächtige Gott in Jesus von Nazareth Mensch wurde. Es ist ein großes Wunder, und Gott bediente sich der jungfräulichen Empfängnis, die traditionell als Jungfrauengeburt bezeichnet wird.

Rein technisch gesehen war die Geburt unseres Herrn ein natürlicher Vorgang. Die Empfängnis jedoch war übernatürlich, und das nennen wir Jungfrauengeburt; gemeint ist damit die jungfräuliche Empfängnis, dass der Heilige Geist bewirkte, dass Jesus im Schoß seiner Mutter Maria empfangen wurde. Infolge der Inkarnation werden wir die Kategorien der Göttlichkeit Christi betrachten: Er ist wahrer Gott, unterschieden vom Vater und vom Heiligen Geist, ihnen aber gleich, und infolge der Inkarnation ist er nun wahrer Mensch.

Seine Menschlichkeit, so werden wir untersuchen, ist ein vernachlässigter Aspekt. Wir verteidigen zu Recht seine Göttlichkeit gegen liberale und kultische Leugnungen. Fälschlicherweise vernachlässigen wir seine Menschlichkeit, als ob diese seine Göttlichkeit irgendwie beeinträchtigen würde.

Nein. Beides ist wesentlich für seine Person, und wie wir sehen werden, ist beides auch wesentlich für sein Erlösungswerk. Die Einheit der Person lässt sich am besten im Lichte des historischen Hintergrunds verstehen, den wir, so Gott will, ab heute betrachten werden.

Er ist eine Person, eine ewig aufrichtige Inkarnation mit zwei Naturen für immer. Die Lehre von den zwei Zuständen ist ein nachreformatorisches Verständnis; obwohl die Reformatoren diese Terminologie nicht verwendeten, verstanden sie die Konzepte Jesu. Worin unterscheidet sich Jesus im Himmel von Jesus auf Erden? Die Antwort liegt nicht darin, dass er kein Mensch mehr ist; das ist ein weit verbreitetes Missverständnis. Die Antwort findet sich in der Lehre von den zwei Zuständen.

Seine Erniedrigung erstreckte sich von seiner Empfängnis bis zu seinem Begräbnis. Welch traurige Welt, in der der Sohn Gottes begraben werden muss. Man stelle sich das vor.

Das ist ein erschreckendes Zeugnis unserer Sünde, dass er überhaupt begraben werden musste, um uns zu erlösen. Sein Zustand der Erhöhung umfasst alles von seiner Auferstehung bis zu seiner Wiederkunft. Er ist dieselbe Person, aber sein Leben verläuft in diesen beiden Zuständen völlig unterschiedlich.

Nachdem wir diese grundlegenden theologischen Begriffe definiert haben, möchte ich nun auf das Konzept des Geheimnisses eingehen, denn der christliche Glaube birgt zwei große Geheimnisse: die Trinitätslehre und die Lehre von den zwei Naturen Christi. Ich definiere Geheimnis als ein göttlich offenbartes Paradoxon, eine Antinomie, ein Geheimnis, das wir teilweise verstehen können, das aber letztlich jenseits unserer menschlichen Vernunft liegt.

Der entscheidende Punkt ist, dass es göttlich offenbart ist. Die Bibel lehrt in beiden Testamenten eindeutig, dass es nur einen Gott gibt. In der Inkarnation erfahren wir nach seiner Auferstehung, dass auch der Sohn Gott ist, und Pfingsten zeigt uns, dass auch der Heilige Geist Gott ist. Somit gibt es einen Gott, der ewig in drei Personen existiert.

Die drei Personen sind untrennbar miteinander verbunden, und doch müssen sie unterschieden werden. Darüber hinaus sind sie gleich an Herrlichkeit, Macht und Göttlichkeit. Eine weitere biblische Konsequenz ist, dass die drei Personen einander innewohnen.

Wie Gott gleichzeitig dreieinig sein kann, lässt sich teilweise durch philosophische und theologische Kategorien erklären. Dreieinigkeit und Einheit sind nicht dasselbe; das ist richtig, und dennoch können wir es letztendlich nicht vollständig begreifen. Und doch sind wir damit konfrontiert, und die Frage, ob wir sie leugnen sollen – sei es durch Tritheismus, die absurde Vorstellung mehrerer Götter, oder durch die Verwechslung der Personen, die Leugnung der Göttlichkeit des Sohnes oder der Persönlichkeit des Heiligen Geistes, ist genauso verwerflich –, ist eine ebenso verwerfliche Lösung.

Hier also ein göttlich offenbartes Geheimnis: Gott ist dreieinig. Um es mit Tertullians Worten zu sagen: Dieser Ausdruck hat sich durchgesetzt.

Er ist eine Trinitas, eine Dreifaltigkeit, drei in einem. Das andere große Geheimnis, das Gott offenbart hat, ist, dass der Sohn Gottes nach seiner Inkarnation eine Person mit zwei Naturen ist. Das Kind in der Krippe ist Gott.

Das Kind im Leib Marias ist Gott. Wie können wir das begreifen? Nur teilweise. Wir werden diesen Teil der Aufgabe der Kirche in ihrer Geschichte und ihrem Ringen mit den Wahrheiten der Heiligen Schrift, insbesondere im Kampf gegen Irrtümer, sehen.

Wir werden gleich darauf eingehen, dass ein Großteil der Christologie als Trinitätslehre eine Kontroverstheologie ist, entstanden im Spannungsfeld von Auseinandersetzungen, Angriffen und dem Ringen der Orthodoxen um das Verständnis der Lehre Gottes im Lichte der Heterodoxie. Doch letztlich bleibt es ein Geheimnis, dass diese Person zugleich Gott und Mensch ist. Dass er alles weiß, wie seine Jünger schließlich bekennen.

„Wir wissen ja, dass du alles weißt und niemand dich belehren muss“, heißt es in den Gesprächen im Abendmahlssaal. Doch Jesus selbst sagte, niemand kenne die Stunde seiner Wiederkunft, nicht einmal der Sohn. Um das gleich klarzustellen : Er sagte dies in einer Zeit der Erniedrigung, als er noch auf Erden lebte.

Und darüber werden wir später noch streiten. Er besitzt all seine göttlichen Kräfte in vollem Umfang. Er verliert keine einzige davon.

Das nennt man Kenosis-Theologie oder kenotische Theologie. Er vertritt sie vollständig. Er gibt sie nicht auf.

Doch was er immer wieder preisgibt, ist der eigenmächtige Gebrauch dieser Kräfte. Er weigert sich, sie entgegen dem Willen des Vaters einzusetzen. Er wird es nicht tun.

Hatte er also die Fähigkeit, alles zu wissen? Ja. Hat er diese Fähigkeit manchmal in seinem irdischen Wirken eingesetzt? Ja. Immer? Nein.

Weiß er nun den Zeitpunkt seiner Wiederkunft in seinem Zustand der Erhabenheit? Gewiss, das weiß er. Somit ist ein und dieselbe Person allwissend und zugleich unwissend. Wir können es nicht vollständig begreifen.

Oder er ist allmächtig, und wenn sie kommen, um ihn zu verhaften, sagt er: „Ich bin es!“ und streckt die nieder, die ihm nachfolgen. Und doch stirbt er schwach am Kreuz. Und doch stirbt er stark am Kreuz, mit einem lauten Ruf: „Es ist vollbracht!“, das Werk, zu dem er gekommen war.

Zwei der größten Geheimnisse des christlichen Glaubens sind die Trinitätslehre und die Lehre von der Person Christi, der einen Person mit zwei Naturen. Ein drittes Geheimnis, das viele von uns teilen, die eine reformierte Soteriologie verstehen, ist nicht so wichtig wie die ersten beiden. Die ersten beiden sind wesentlich für den christlichen Glauben.

Das hier ist es nicht. Aber meines Erachtens ist das nicht so wichtig, nicht wesentlich, aber es ist ebenso rätselhaft, wie Gott in seiner Schöpfung, Erlösung und Vollendung absolut souverän ist und die Menschen dennoch gleichzeitig diesem großen Gott gegenüber verantwortlich sind. Ich würde den Kompatibilismus heranziehen, um das zu erklären, aber das ist ein Thema für einen anderen Kurs.

Ich persönlich glaube daher, wie reformierte Theologen, an drei Geheimnisse, halte das Geheimnis zwischen der dynamischen Komplementarität von Gottes Souveränität und menschlicher Freiheit jedoch für ein weniger bedeutendes Geheimnis und nicht für eines der beiden wesentlichen Geheimnisse der Kirche.

Diese sind die Trinität und die zwei Naturen der Person Christi. Systematische Theologie ist mein Fachgebiet und das Thema dieses Kurses.

Es basiert auf einem sorgfältigen Bibelstudium, also auf exegetischer Theologie. Es basiert auf dem Studium der biblischen Geschichte in ihrem Verlauf, also auf biblischer Theologie. Der Großteil der Vorlesungen an den ersten Tagen wird sich mit historischer Theologie befassen. Diese versucht, die Bemühungen der Kirche im Laufe der Jahrhunderte zu verstehen, die Lehren der Bibel außerhalb der Bibel zu interpretieren – mit all ihren Erfolgen und Misserfolgen.

Für die Christologie ist es zweifellos wichtig, die frühen Häresien zu verstehen, da einige von ihnen heute von abweichenden Gruppen wiederholt werden. Die systematische Theologie ist uns dabei eine Hilfe. Sie systematisiert, wie ihr Name schon sagt.

Es fügt Dinge zusammen, um uns das Verständnis zu erleichtern, und doch weist es gleichzeitig Schwächen auf. Zum einen trennt es das, was Gott zusammengefügt hat. Ich habe einen 20-stündigen Kurs über das Wirken Christi absolviert, und ich sage immer noch dasselbe wie damals.

Dann sagte ich, wir untersuchen sein Erlösungswerk, gehen aber davon aus, dass er ein wunderbarer Mensch ist, weil beides biblisch untrennbar miteinander verbunden ist. Jetzt untersuchen wir die Person Christi, die Christologie, und ich formuliere es einmal andersherum. Die vier von mir erwähnten Bibelstellen – drei davon – erwähnen ausdrücklich sein Erlösungswerk.

Johannes 1 tut dies nicht, zumindest nicht in den Versen 1,1 bis 18. Wenige Verse später hingegen erwähnt Johannes der Täufer Jesus als das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, und greift dabei auf das in der Heiligen Schrift verankerte Motiv des Opfertodes Christi zurück. Kolosser 1 spricht jedoch eindeutig von Christi Tod als Versöhnung.

Philipper 2 erwähnt seinen Tod im Zusammenhang mit seiner Erniedrigung, und Hebräer 1,3 führt ein zentrales Thema des Hebräerbriefts ein, das im ersten Kapitel nicht ausführlich behandelt wird: sein Opfer. Dort heißt es, er habe die Reinigung vollbracht. Nachdem er die Sünden gesühnt hatte, setzte er sich zur Rechten der Majestät in der Höhe. Die systematische Theologie entschuldigt sich also nicht dafür, Dinge zu trennen, um sie besser verstehen zu können. Wir müssen aber stets bedenken, dass wir das, was wir künstlich und hoffentlich hilfreich getrennt haben, wieder zusammenfügen müssen, um zu verstehen, dass die Person und das Werk Christi untrennbar miteinander verbunden sind. Dies werden wir in den Passagen sehen, die seine Person auf wunderbare, klare und eindringliche Weise schildern.

Noch bevor ich zur historischen Theologie komme, möchte ich erwähnen, dass die Theologie der Kirche, insbesondere in einigen Aspekten, umstritten ist, um diese Konzepte von Anfang an zu verstehen. Das trifft hier in der Tat zu, und entschuldigen Sie, ich bin nun am Ende. Ich komme gleich darauf zurück, aber jetzt erst einmal zu den Büchern.

Ich habe im Laufe der Jahre viele hilfreiche Bücher gefunden. Hier sind einige, die ich in letzter Zeit besonders hilfreich fand: Klaas Runia, „*Die christologische Debatte der Gegenwart*“, klar, nicht übermäßig akademisch, wohlwollend, unkompliziert, von einem überzeugten europäischen Evangelikalen.

David Wells ' „*Die Person Christi*“ ist ein sehr hilfreiches Buch mit seinen charakteristischen Einsichten in die behandelten Themen. Donald McLeods „*Die Person Christi*“ diente mir viele Jahre als Lehrbuch im Rahmen meiner Christologie-Lehre am Priesterseminar. Es ist Teil von Gerald Brays „*Konturen christlicher Theologie*“ (IVP).

Donald McLeods „*Die Person Christi*“ ist ein wunderbares Buch. Ebenso hat Robert Letham jüngst eine systematische Theologie verfasst, in der die Christologie sehr gut ausgearbeitet ist. Anders als manche Evangelikale setzt er sich mit der zeitgenössischen Christologie präzise und zugleich konstruktiv-kritisch auseinander. Bob Letham, *Systematische Theologie* .

Ein ganz neues Buch stammt von meinem Freund Stephen Wellum . Er lehrt Theologie am Southern Baptist Theological Seminary in Louisville. Steve ist ein sehr begabter Mann und hat uns ein Buch mit dem Titel „*God the Son Incarnate*“ *geschenkt* , das zu John Feinbergs Reihe „*Foundations of Evangelical Theology*“ gehört. Es ist ein hervorragendes Buch, sehr gut geschrieben in Bezug auf Bibel, historische Theologie und Systematik.

Er geht sogar auf die heutige evangelikale Lehre der praktischen Kenosis ein, die Steve entschieden ablehnt. Es gibt durchaus gute Menschen, die das lehren, und ich würde mich seiner Ablehnung anschließen. Sie sagen, Jesus besitze all seine göttlichen Kräfte, nutze sie aber nie – was Steve als praktische Kenosis erscheint, und da stimme ich ihm zu. Das zuletzt erwähnte Buch ist einfach fantastisch und absolut empfehlenswert.

Das ist natürlich ironisch gemeint. Es handelt sich um ein Buch, das ich mit herausgegeben habe. Ich versuche nur, witzig zu sein.

Ich habe wohl nicht gearbeitet, aber das ist schon okay. Christopher Morgan und ich haben gemeinsam ein Buch über die Göttlichkeit Christi herausgegeben. Es ist Teil unserer Reihe „*Theologie und Gemeinde*“. Wie in all diesen Büchern haben Bibelwissenschaftler verschiedene Abschnitte der Bibel und ihr Zeugnis von Christus

beleuchtet, und ein Historiker hat ein Kapitel beigesteuert. Auch die systematische und die praktische Theologie – also verschiedene Aspekte – wurden in einem Band zur Göttlichkeit Christi zusammengefasst. Der Titel des Buches lautet „Die Göttlichkeit Christi“ (in der Reihe „Theologie und Gemeinde“).

Ich werde mithilfe von David Wells über die Klassifizierung von Christologien sprechen. Wir befinden uns hier noch in der Einführungsphase. Ich möchte Ihnen einen Eindruck davon vermitteln, wohin die Reise in den historischen Vorlesungen gehen wird, denn die Grundlage für die Klassifizierung der Christologien ist von entscheidender Bedeutung.

Theologien lassen sich laut Wells im Allgemeinen in ein oder zwei Kategorien einteilen. Entweder basieren sie auf der These, dass es keinen Widerspruch zwischen dem Sein Gottes und der Schöpfung gibt, oder auf der These, dass es sich um eine Kontinuität handelt. Erstere erkennen die Entfremdung des Glaubens von der Kultur der Aufklärung an, letztere verharmlosen sie.

Das ist zwar eine Klassifizierung mit einigen Ausnahmen, aber im Großen und Ganzen eine treffende Unterscheidung. Theologien, die auf Diskontinuität beruhen, akzeptieren die Unterschiede zwischen dem Natürlichen und dem Übernatürlichen und stellen ihre Christologie auf die eine oder andere Weise als das Eindringen des Göttlichen in den Bereich des Natürlichen und Geschaffenen dar. Es handelt sich dabei fast ausnahmslos um Hochchristologien, die mitunter sogar die ältere Sprache der Wort-Fleisch-Vergleiche verwenden.

Ich werde im Verlauf der Vorlesungen zwischen Wort und Fleisch sowie Wort und Mensch unterscheiden, die nicht das Geringste von der Göttlichkeit Christi vermitteln. Ihr Weltbild lässt Wunder problemlos zu und bekräftigt die Notwendigkeit göttlich initiierten Offenbarung. Theologien, die Kontinuität betonen, argumentieren, dass sich das Übernatürliche im Natürlichen offenbart, und daher werden Wunder – in Anführungszeichen – oft mit dem Wirken von Naturgesetzen gleichgesetzt.

Für jene, die Augen haben zu sehen, sind ein wunderschöner Sonnenuntergang oder das Erwachen der Natur im Frühling Wunder, während für jene, die keine Augen haben zu sehen, Sonnenuntergänge und Frühling einfach nur Sonnenuntergänge und Frühling sind. Da die menschliche Natur lediglich als natürlicher Empfänger des Göttlichen und als vom Göttlichen durchdrungen betrachtet wird, gilt die menschliche Erkenntnis oft als Mittel göttlicher Offenbarung. In der biblischen Hermeneutik nimmt der Ausleger daher häufig eine gewisse Autonomie von der Kontrolle des Textes in Anspruch, um eine zeitgemäße Offenbarung zu vermitteln.

Diese Offenbarung entspricht naturgemäß im Allgemeinen den geltenden gesellschaftlichen Normen oder lässt sich zumindest mit ihnen vereinbaren. Genau

das ist zu erwarten, denn es besteht keine metaphysische oder noetische Trennung zwischen Gott und der menschlichen Natur, dem Übernatürlichen und dem Natürlichen. Christologien in diesem Rahmen, der die Kontinuität zwischen Gott und der Schöpfung voraussetzt, stellen Jesus im Allgemeinen als die Vollendung eines bestehenden religiösen Bewusstseins dar, das allen oder den meisten Menschen gemeinsam ist.

Diese Christologien folgen zumeist dem Muster der „Wort-Mensch“-Christologie, wobei jedoch wesentliche chaledonische Elemente verloren gehen. Es handelt sich um Christologien, die von unten her aufgebaut sind. Sie beginnen in der Regel mit dem, was über den historischen Jesus bekannt ist, und das Göttliche wird innerhalb der Grenzen des Menschlichen konzipiert.

Dies führt natürlich oft dazu, dass das Göttliche mit außergewöhnlicher Einsicht oder tiefem moralischem Bewusstsein gleichgesetzt und somit auch so definiert wird. Es gibt kaum oder gar keine substanzielle und persönliche Verbindung zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen; vielmehr wird angenommen, dass das Göttliche in das Menschliche eingeflossen ist, sodass im menschlichen Jesus eine Atmosphäre oder Aura entsteht, die es ermöglicht, zu sagen, Gott habe in ihm gewohnt. Theologien, die das Thema der Diskontinuität behandeln, sind in ihrer Perspektive fast ausnahmslos chaledonisch geprägt.

Die moderne intellektuelle Welt wird als Kontext betrachtet, in dem diese Christologie bekräftigt werden soll, nicht aber als solcher, von dem sie inhaltliche Elemente übernehmen sollte. Die Hauptvertreter dieses Ansatzes stammen aus dem traditionellen römischen Katholizismus, dem Anglo-Katholizismus, der griechischen Orthodoxie, dem konservativen Protestantismus und Teilen der Neo-Orthodoxie. Wir werden sehen, dass Karl Barth weitgehend mit der Chalcedon-Schule übereinstimmt.

Theologien, die auf Kontinuität beruhen, akzeptieren Modifikationen innerhalb des chaledonischen Rahmens und sehen die moderne Welt nicht nur als Kontext, sondern auch als Quelle ihrer Christologie. Dies bedeutet, dass der Grad der Modifikation in der chaledonischen Orthodoxie direkt proportional dazu variiert, inwieweit die Moderne theologisch bestimmend geworden ist. Vertreter dieses Ansatzes finden sich im älteren protestantischen Liberalismus sowie in dessen gegenwärtiger Wiederbelebung bei Persönlichkeiten wie Langdon Gilkey, Edward Farley und Gordon Kaufman, im katholischen Modernismus und in Teilen der nachvatikanischen katholischen Theologie, im Prozessdenken und in einigen Befreiungstheologien.

Diese im 20. Jahrhundert recht klar etablierte und definierte Unterscheidung zwischen Theologien der Kontinuität und Diskontinuität der Beziehung zwischen Gott und der Schöpfung wurde zwar größtenteils im 19. Jahrhundert formuliert, ist aber eine direkte Folge der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Eine andere, im Fachjargon

gebräuchlichere und mir geläufige Art, über diese zentrale Einteilung der Christologien in Kontinuität und Diskontinuität der Beziehung zwischen Gott und der Schöpfung zu sprechen, ist die Unterscheidung zwischen Christologien von oben und von unten. Christologien von oben gehen von der zweiten Person der Trinität aus, die in Ewigkeit mit dem Vater und dem Heiligen Geist im Himmel weilt. Verstehen Sie? Sie lehren dann, dass der Sohn herabkam – man beginnt also von oben – und in Jesus von Nazareth Mensch wurde. Das war der Ansatz der frühen Kirche.

Das war die Herangehensweise der Reformatoren. Das war die Herangehensweise der Puritaner. Das ist die Herangehensweise des Johannesevangeliums, des Paulus und des Hebräerbriefts.

Theologien von unten beginnen mit dem Menschen Jesus. Nun unterscheide ich absolut und relativ zwischen einem Ausgangspunkt von oben und einem von unten, denn Wolfhart Pannenberg, der berühmte deutsche Theologe, ging bewusst von unten aus, möglicherweise im Gegensatz zu Karl Barth, der in Pannenburgs Verständnis die Geschichte etwas abwertete. Ich denke, er hatte Recht.

Barth wandte sich gegen den alten Liberalismus, der stark von der Kontinuität zwischen Gott und der Schöpfung geprägt war, und betonte die Diskontinuität. Grenz und Olson haben ein gutes Buch mit dem Titel „Theologie des 20. Jahrhunderts“ geschrieben. Ihre These, die allerdings oft wiederholt wird, lautet, dass jede Theologie eine Reaktion darstellt und entweder die Transzendenz oder die Imminanz betont, wobei meist eines von beiden überbetont wird. Daran ist viel Wahres dran, auch wenn sich vielleicht nicht jede Persönlichkeit nahtlos in dieses Schema einordnen lässt, aber doch vieles schon.

Der ältere Liberalismus, die unmittelbare Bedrohung, so sehr, dass brillante deutsche Theologen und berühmte Persönlichkeiten von Adolf Hitlers Lehre über das Dritte Reich und den deutschen Nationalismus als Reich Gottes verführt wurden. Es ist erstaunlich. Neun, sagte Barth, und er und andere unterzeichneten die Barmann-Erklärung, in der Hitler verurteilt wurde, die Weigerung, im Unterricht den Hitlergruß zu zeigen, und dergleichen.

Es ist für uns unvorstellbar, dass diese großen Deutschen sich davon verführen ließen, aber sie taten es. Sie waren liberal und sicherlich von der Kultur fasziniert, doch Barth versuchte, die ihm beigebrachte liberale Theologie zu predigen, und wie er selbst sagte, funktionierte das nicht. So entdeckte er die geheimnisvolle Welt der Bibel und predigte sie, und die Ergebnisse waren großartig.

Behaupte ich, ein Anhänger Barths zu sein? Nein. Hat er in jeder Hinsicht Recht? Nein. Sind seine Schüler so orthodox wie er? Nein.

Ist er in jeder Hinsicht orthodox? Nein. Ist er eine Bereicherung? Hat er zu seiner Zeit eine neue Neo-Orthodoxie begründet? Ja, wie wir sehen werden, wenn wir seine Christologie anhand von Zitaten aus seinen eigenen Schriften untersuchen. Um es gleich vorweg zu sagen: Es gibt Probleme.

Sein Umgang mit der Heiligen Schrift ist besser als seine Auslegung der Schrift, und trotz seiner Einwände erscheint seine Theologie letztlich auf einen absoluten Universalismus hinauszulaufen, in dem die Gnade Gottes den endgültigen Triumph erringt. Theologie von oben, Christologie von oben. Christologie von oben, unten.

Christologie von oben, Christologie von unten. Wer absolut von unten beginnt, wird niemals zur Wahrheit gelangen, denn Jesus ist nur ein Mensch. Pannenberg hat uns jedoch gelehrt, dass man relativ von unten beginnen kann.

Das heißt, das könnte Ihr Ausgangspunkt in Bezug auf Polemik oder Apologetik sein, Ihre Darstellung, mit der Sie die Menschen der Gegenwart beeinflussen wollen. Pannenberg glaubte, dies sei der einzige Weg, die Menschen heute zu erreichen, insbesondere in seinem europäischen Kontext. Daher beginnt er mit dem Menschen Jesus, bekräftigt aber unmissverständlich die Auferstehung Jesu von den Toten. Dies beweist, dass sein Ausgangspunkt letztlich von oben kam, was jedoch ungewöhnlich ist. Übrigens ist auch dieser Ansatz nicht ohne Probleme.

Sehen Sie, genau hier liegt das Problem. Es handelt sich um ein Rätsel. Das Beste, was eine Kirche tun kann, ist, Bestätigungen abzugeben, die dieses Rätsel anerkennen.

Das ist so wichtig. Irrtümer müssen verurteilt werden, damit man letztendlich Parameter festlegt, richtig? Einige der oben genannten Christologien haben sich nie vollständig durchgesetzt. Wie wir sehen werden, hatte die frühe Kirche mitunter Schwierigkeiten, die Menschlichkeit Jesu zu bejahen, in manchen Fällen überhaupt.

Was für eine andere Welt! Wir haben kein Problem damit, die Menschlichkeit aller Menschen, einschließlich Jesu, zu bejahen, Jesu Menschlichkeit vollumfänglich anzuerkennen oder zu bestätigen, dass Jesu Menschlichkeit eine Rolle in unserem Heil spielt. Es gibt also überall Irrtümer, mögliche Irrtümer, aber der traditionelle Ansatz, von oben auszugehen, ist sicherlich richtig, und die Bibel selbst lehrt einen Bruch zwischen Gott und der Schöpfungsordnung.

Obwohl der Sohn Gottes mit seiner Inkarnation in die Schöpfung eintritt, könnte man im Übrigen sagen, dass das Markusevangelium von unten beginnt: Jesus eilt hierhin und dorthin, tut dies und das, treibt Dämonen aus, lehrt, hilft, heilt und so weiter. Um es gleich vorwegzunehmen: Schon der erste Vers spricht von ihm als dem Sohn Gottes, was mir wie ein Hinweis auf sein Wirken von oben erscheint.

Kontroverstheologie. Ein Großteil der christlichen Theologie ist Kontroverstheologie. Sie besagt, dass Gott Irrtümer genutzt hat, um die Wahrheit zu fördern, die Bedeutung der Wahrheit hervorzuheben, die Kirche dazu zu bringen, Nein zu sagen und dann darum zu ringen, so oft wie möglich Ja zu sagen.

Das galt sicherlich auch für die Christologie, und obwohl wir diese Dinge später noch ausführlich behandeln werden. Überblick: Angriffe auf die Göttlichkeit unseres Herrn.

Der Ebionismus war eine jüdische Sekte, vermutlich die Fortsetzung der Judaisierer im Neuen Testament, die die Göttlichkeit Christi kategorisch ablehnte. Er sei nicht Gott. Eine weitaus subtilere, christliche Leugnung, die innerhalb der Kirche stattfand, war der Arianismus. Dieser bekräftigte, dass Jesus der Erste war, dass der Sohn das erste Geschöpf Gottes war, das Gott dann zur Schöpfung benutzte.

Er bekräftigt also bestimmte göttliche Handlungen des Sohnes, sagte aber gleichzeitig, es habe eine Zeit gegeben, in der der Sohn nicht existierte, und der Sohn sei nicht von derselben Substanz wie der Vater – was im Klartext bedeutet, dass er letztlich dem Vater gleichgestellt ist. Die Kirche verurteilte zu Recht nicht nur den Ebionismus, sondern auch den Arianismus. Es gab jedoch einen Kampf, und wie wir sehen werden, wurde der Arianismus aufgrund der politischen Präferenzen des römischen Kaisers nach dem Konzil von Nicäa noch ein Jahrhundert lang toleriert, bis er angeblich endgültig besiegt war.

Und der arme Athanasius, der wie ein Terrier an der Göttlichkeit Christi festhielt, ließ niemals davon ab. Fünfmal wurde er aus Alexandria verbannt. Fünfmal, je nach Laune des Kaisers.

Warum war er so unnachgiebig? Seine Theologie war östlich geprägt, und so basiert seine Heilslehre größtenteils – nicht vollständig, aber doch größtenteils – auf der Vergöttlichung. Um es aber in unseren Worten auszudrücken: Um uns erlösen zu können, musste Jesus Christus Gott sein. Wenn er nicht Gott ist, kann er uns nicht erlösen.

Dieses soteriologische Argument für die Göttlichkeit Christi veranlasste Athanasius in der Tat zu einer sehr standhaften Haltung. Er setzte sich letztendlich durch, doch es handelte sich in der Tat um Kontroverstheologie – Angriffe auf die Menschlichkeit Christi.

Zunächst mögen wir diese Punkte nicht so schwerwiegend finden wie jene über seine Göttlichkeit, doch sie sind genauso schwerwiegend. Wenn seine Göttlichkeit entscheidend ist, weil nur Gott uns erlösen kann, so ist seine Menschlichkeit entscheidend, weil nur der Gottmensch uns erlösen kann. Die Sühne wurde nicht von Gott im Himmel vollbracht.

Die Sühne wurde von Gott auf Erden vollbracht. Er war wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person. Einer unserer Mitmenschen starb an unserer Stelle.

Er war niemals nur ein Mensch, sondern der Gottmensch hat gelitten und ist gestorben, damit wir gerettet werden. Er ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Er ist unser Vorläufer.

Er ist der Erstling . Der Dokerismus war eine Philosophie, keine Gruppierung.

Es war nicht die erste Kirche der Dokeristen oder so, und es gab auch keinen Mann namens Doceo oder so. Es ist ein griechisches Wort. Es bedeutet denken, scheinen oder erscheinen, und der Dokerismus war ein gemeinsames Merkmal der verschiedenen Strömungen des Gnostizismus.

Christus war ein Phantom. Das ist schwer zu glauben, nicht wahr? Er war kein wirklicher Mensch. Um einen ihrer Slogans zu zitieren: Er war ein Gott, der über der Erde schwebte.

Er schwebte über der Erde. Nein, er war ein Gottmensch und wandelte auf Erden, wurde ans Kreuz genagelt und starb für Sünder wie uns und ist am dritten Tag auferstanden. Jedenfalls war das ein weiterer Frontalangriff, genau wie der Angriff der Ebioniten auf die Göttlichkeit Christi.

Der Dokerismus war weit verbreitet. Der Gnostizismus war, wie wir sehen werden, sehr einflussreich, und die Kirche musste um ihr Überleben kämpfen, da der Gnostizismus eng mit den philosophischen Strömungen des zweiten Jahrhunderts verknüpft war. Ich hatte einmal einen Professor, der meinte, wenn man in einer Zeitkapsel ins zweite Jahrhundert zurückreisen könnte, gäbe es dort wahrscheinlich mehr Gnostiker als Christen.

Erschreckend. Der Apollinarismus ist ein weiterer, viel subtilerer Angriff auf die Menschlichkeit Christi. Er besagt, dass Gott Mensch wurde, interpretiert Johannes 1,14 aber meiner Meinung nach allzu wörtlich.

Das Wort wurde Fleisch. Der Sohn nahm einen menschlichen Körper an, aber keine menschliche Seele. Oh, aber Moment mal.

In der griechischen Psychologie besaß der Mensch einen Körper und ein belebendes Prinzip, das ihm Leben, Denken und Orientierung gab. Im Apollinarismus trat das Wort, der Logos, an die Stelle der Seele im Menschen Jesus. War er ein vollständiger Mensch? Die Kirche verneinte dies letztlich.

Und das ist falsch. Später sagte einer der kappadokischen Kirchenväter, dass das, was nicht vorausgesetzt wird, weder gerettet noch geheilt werden kann. Das ist genial.

Er hat uns an Leib und Seele erlöst. Er wurde Leib und Seele. Der Apollinarismus lehrt eine Teilkarnation.

die Einzigkeit unseres Herrn , auf die Tatsache, dass er eine Person mit zwei Naturen ist. Auch hier liegt ein Geheimnis in der Inkarnation, und die Irrtümer fallen auf die eine Seite der anderen.

Eutychnianismus , nach Eutychie , oder Monophysitismus ist eine andere Bezeichnung für eine einzige Natur. Das ist die Bedeutung von Monophysitismus . Eine-Natur-Ideologie, wenn man so will.

Es ist eine verwirrende Lehre, die letztlich die Unterscheidung zwischen den zwei Naturen in der Person Christi leugnete. Letztendlich hatte er nur eine Natur. Sehr verwirrend.

Der Nestorianismus hingegen spaltete Christus in zwei. Zumindest erschien es Nestorius' Gegner Kyrill so. Und die Kirche stimmte ihm zu.

Und Nestorius und der Nestorianismus wurden verurteilt. Nein, es gibt keinen Mischchristus, Eutychie . Das ist weder Gott noch Mensch, sondern etwas anderes.

Aber vielleicht ist er nur göttlich, wobei seine Menschlichkeit in seiner Göttlichkeit aufgeht. Das stimmt nicht. Und er ist auch nicht zwei Personen.

Nein, er ist ein und dieselbe Person mit zwei Naturen. Wir verstehen das Geheimnis nicht vollständig, aber wir verkünden es und bewahren es, indem wir Irrtümer verurteilen. Schließlich noch zu den Angriffen auf die Inkarnation.

Ein Irrtum namens Adoptionismus, der nichts mit der biblischen Lehre von der Adoption zu tun hat, besagt, dass es einen Menschen namens Jesus gab, den Gott adoptierte und ihm den Heiligen Geist in unermesslichem Maße gab. Das sei die sogenannte Inkarnation. Das ist keine Inkarnation.

Es gibt keinen Menschen, Jesus, der nicht in der Inkarnation existiert. Christus besaß vor seiner Empfängnis im Schoß Marias keine Menschlichkeit. Gott kam nicht, um in einem Menschen zu wohnen und ihn zu übermenschlichen.

Gott erschuf, wenn man so will, auf übernatürliche Weise einen Menschen im Schoß der Jungfrau. Ich möchte das mit Bedacht formulieren. Maria war wahrhaftig seine Mutter.

Sie trug zu Jesu Menschlichkeit bei, so wie Mütter zu ihren Kindern. Ihre DNA, ihre Chromosomen, waren in Jesu Blut und Leib.

Der Kenonismus ist ein weiterer Irrtum, der die Inkarnation angreift. Kenosis ist ein griechisches Wort, oder kanao ist das Verb, das im Philipperbrief, Kapitel 2, verwendet wird. Er entäußerte sich selbst, und wir werden dies später genauer untersuchen, aber die Vorstellung ist, dass der Sohn Gottes alle göttlichen Attribute besaß, sich aber einiger davon entledigte, als er Mensch wurde. Er entäußerte sich Aspekten seiner Göttlichkeit. Dies ist falsch, und die Orthodoxie hat bekannt, dass er in einer Person ganz Gott und ganz Mensch ist, der diese Attribute nicht immer benutzt, sondern nur nach dem Willen des Vaters, aber sie dennoch besitzt.

Tatsächlich sind all diese Dinge viel komplexer. Ich möchte Ihnen nur einen Denkanstoß geben, damit Sie die Dinge jetzt gedanklich anregen können. Im historischen Kontext werden sie sich später herauskristallisieren und Sie werden sie besser verstehen. Evangelikale Christen lehren heute eine praktische Kenosis und sagen – und das ist richtig so –, dass Jesus durch den Heiligen Geist Wunder vollbrachte.

Das stimmt. Dann behaupten sie fälschlicherweise, er habe Wunder nur durch den Heiligen Geist vollbracht. Das ist nicht wahr.

Ist das Ketzerei? Ist das eine verwerfliche Lehre? Nein, aber es ist eine Irrlehre. Da stimme ich meinem Freund Stephen Willem zu. Wir sollten unsere erste Vorlesung hier beenden und möchten anmerken, dass wir uns in der nächsten Stunde mit der patristischen Christologie befassen werden.

Wir werden uns zunächst mit den Häresien vor dem Konzil von Nicäa befassen. Hier sind wir wieder bei den Häresien angelangt: Jüdischen, monarchischen und gnostischen.

Es ist wichtig, sie zu verstehen, weil die Kirche sich mit ihnen auseinandersetzte und Gott die Kontroverstheologie zur Wahrheit lenkte. Dann die Orthodoxie, die den Weg des Ignatius zum Martyrium nachzeichnet. Er sagte Gutes über Jesus.

Justin der Märtyrer, einer der Apologeten. Irenäus, aus der Tertullian-Schule. Dann das große Konzil von Nicäa und der Arianismus, diese ganze Debatte und der Kampf und die Ergebnisse, 325 v. Chr.

Zu den Entwicklungen zwischen Nicäa und Chalcedon sowie zu den Irrwegen zählen der Apollinarismus, der Nestorianismus und der Monophysitismus. Sie sagen, so viele Häresien! So ist es nun mal.

Das stimmt. Dann das große Konzil von Chalcedon im Jahr 451, einschließlich seiner Glaubensbekenntnisse und der fünf grundlegenden Wahrheiten, die daraus hervorgehen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über Christologie. Dies ist die erste Sitzung: Einführung und Überblick.